

WIE WOLLEN WIR MIT KI LEBEN?

US-Forscherin **Kate Crawford** über die Frage, wie wir ein gutes Leben mit künstlicher Intelligenz erreichen können – und wo die Probleme liegen.

Künstliche Intelligenz (KI) hat großes Potenzial, unser Leben und unsere Arbeit zu verändern – und tut es bereits. Angesichts weitreichender Auswirkungen etwa in der Polizeiarbeit und im Gesundheitswesen will Kate Crawford sicherstellen, dass algorithmische Systeme für alle zuverlässig funktionieren. Dafür setzt sie auf verstärkte Forschung und interdisziplinäre Zusammenarbeit zu den sozialen, rechtlichen und technischen Rahmenbedingungen künstlicher Intelligenz.

Dr. Crawford, Sie beschäftigen sich vor allem damit, dass selbstlernende Maschinen dazu neigen, Menschen zu diskriminieren. Haben Sie ein Beispiel dafür?

KATE CRAWFORD: Es gibt viele Beispiele für diskriminierende Entscheidungen, die algorithmische Systeme getroffen haben. So wurden Frauen bei einer Google-Suche keine hoch bezahlten

Stellen angezeigt. Eine US-Software schätzte das Rückfallrisiko schwarzer Strafgefangener höher ein. Und eine präventiv eingesetzte Polizeisoftware, die die Zahl der Verbrechen nachweislich nicht reduzieren half, führte zu einer stärkeren Überwachung niedriger Einkommensgruppen. **Erst jetzt scheint diese Debatte bei den großen Unternehmen angekommen zu sein. Warum?** **KC:** Weil diese Systeme nun den Alltag vieler Menschen bestimmen. Und wenn diese dann Einzelne diskriminieren oder benachteiligen, gefährden die Unternehmen ihre Kunden und ihr öffentliches Ansehen. Die Tech-Firmen tragen die Hauptverantwortung dafür, dass ihre Tools keinen Schaden anrichten.

Reagieren Unternehmen und Wissenschaft angemessen?

KC: Ich sehe ein besorgniserregendes Muster aufkommen: das Quick-fix-Problem. Die Idee, dass wir einfach eine mathematische Idee, eine Formel für Fairness in die Systeme bringen kön-

Kate Crawford ist seit 2018 Fellow der Robert Bosch Academy in Berlin. Die Academy bietet ihr die Möglichkeit, mit europäischen Politikern und Experten über die Auswirkungen künstlicher Intelligenz zu diskutieren.

ZÜNDBOX

Zur Person

Kate Crawford ist eine führende Wissenschaftlerin für soziale Auswirkungen von künstlicher Intelligenz und dazugehörigen Technologien. Sie ist Mitbegründerin und Co-Direktorin des AI Now Institute der New York University (NYU), des ersten Universitätsinstituts in den USA, das sich dem Verständnis der Rolle fortschrittlicher Technologien in sozialen Systemen widmet.

Crawford ist Distinguished Research Professor an der NYU und Principal Researcher von Microsoft Research New York. 2016 war sie Co-Vorsitzende des Obama White House-Symposiums zu den sozialen und wirtschaftlichen Auswirkungen künstlicher Intelligenz und hat politische Entscheidungsträger bei der Europäischen Kommission, den Vereinten Nationen und der Federal Trade Commission beraten.

nen. Das wird scheitern. Denn wenn wir über Verzerrungen reden, dann geht es um eine sehr tiefe strukturelle Ungleichheit, die eine lange Vorgeschichte hat. Jetzt stellt sich die Frage: Wie wollen wir leben und wie sollen uns die technischen Systeme dabei unterstützen? **Sind Sie optimistisch, dass wir eine neutrale KI haben werden?**

KC: Nein, wir müssen akzeptieren, dass diese Systeme immer Formen der Diskriminierung produzieren. Für einen fairen Einsatz benötigen wir drei Dinge: einen geregelten Prozess, damit Menschen unfaire Entscheidungen anfechten können. Eine umfassende Offenlegung und Prüfung neuer Anwendungen seitens der Tech-Unternehmen, beispielsweise durch Vorabtests und Evaluierung. Und schließlich müssen wir die invasivsten und fehleranfälligsten Tools wie die Gesichtserkennung stärker regulieren. Das kann auch bedeuten, dass es Bereiche gibt, in denen wir auf den Einsatz von KI verzichten, wenn sie nicht diskriminierungsfrei arbeitet – beispielsweise in der Strafjustiz.

Was erwarten Sie für die Zukunft?

KC: (lacht) Ich treffe keine Vorhersagen in diesem Bereich. Es ändert sich zu schnell und zu viel. Aber ich bin überzeugt, dass wir zu wenig Zeit verwenden, um aus der Geschichte zu lernen. Der Weg, um eine bessere Zukunft mit dieser Technologie zu erreichen, ist, aus der Vergangenheit zu lernen. ◀

FOTOS: ANIKA BÜSSEMEIER, DAVID AUSSEHOFER

DIE ROBERT BOSCH ACADEMY

Die 2014 gegründete Einrichtung der Robert Bosch Stiftung mit Sitz in Berlin dient dem Austausch und der Zusammenarbeit weltweiter Entscheidungsträger, Meinungsbildner und Experten zu Fragestellungen von globaler Bedeutung.

Die Robert Bosch Academy ermöglicht ihren Fellows Arbeitsaufenthalte in Berlin und bietet ihnen den Freiraum, sich jenseits von regulären Aufgaben und Verpflichtungen aktuellen Themen zu widmen und sich dazu mit deutschen sowie europäischen Gesprächspartnern auszutauschen.

Bereits über 60 Fellows aus rund 30 Ländern arbeiten an der Academy, darunter ehemalige Minister aus Griechenland, Ghana und Kanada, Berater des US-amerikanischen und französischen Präsidenten, Gesundheits- und Umweltschutzexperten aus Italien und den USA, Journalisten aus Russland, Großbritannien und Polen sowie Theaterregisseure aus Südafrika und Australien. Zu ihren Themen gehören beispielsweise Fragestellungen zur zukünftigen Weltordnung und dem Umgang mit Populismus, zur internationalen Politik der Entwicklungshilfe sowie den Ursachen für Flucht und Migration oder auch zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen. ▶

Weitere Infos: www.robertboschacademy.com, @BoschAcademy



Kate Crawford bei einer Veranstaltung in der Academy